AUTHOR:

VAIHINGER, HANS

TITLE:

BRIEFE AUS DEM KANTKREISE...

PLACE:

KONIGSBERG I. PR.

DATE:

1880

Master Negative #

93-81613-24

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Vaihinger, Hans, 1852-1933.

Briefe aus dem Kantkreise, mitgetheilt von... Hans Vaihinger... Königsberg i. Pr., Rosbach, 1880.

16 p. 22½ cm.

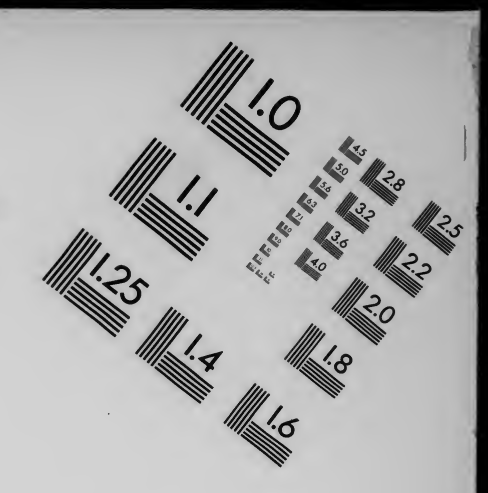
12-10-46F

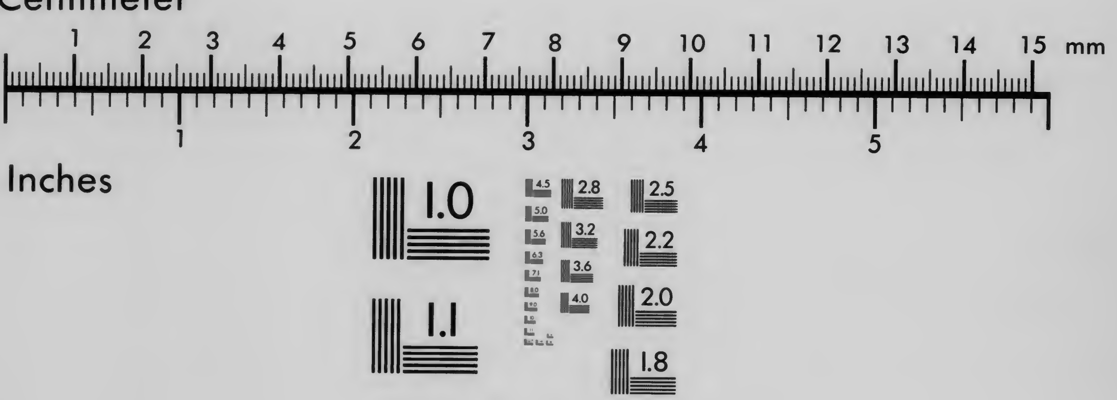
Restrictions on Use:

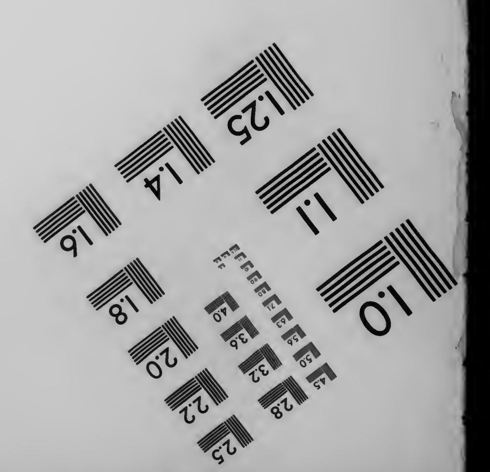
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 7/28/93 INITIALS BAP
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

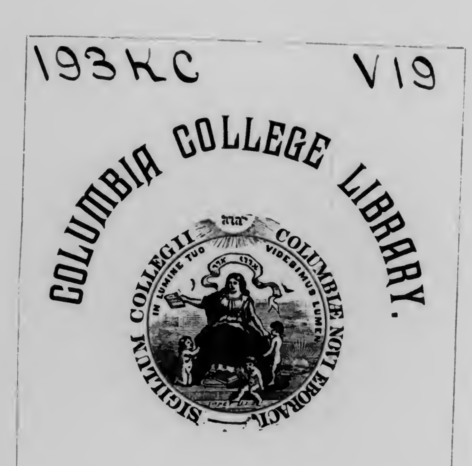





Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
1 2 3 4 5
Inches
1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3




GUSTAV E. STECHERT
828 Broadway
NEW YORK.


COLUMBIA COLLEGE LIBRARY.
SIGILLUM COLLEGII COLUMBIÆ NOVI EBORACI
IN LUMINE TUO VIDEBIMUS LUMEN

Briefe aus dem Kantkreise.

Mitgetheilt

von

Dr. Hans Vaihinger,
Privatdocent in Strassburg.



Königsberg i. Pr.
Gedruckt in der Albert Rosbach'schen Buchdruckerei.
1880.

Aus der
Altpreussischen Monatsschrift
herausgegeben von
R. Reicke und E. Wichert
Bd. XVII. Hft. 3 u. 4. S. 286—299
besonders abgedruckt.

Vor einiger Zeit las man die Notiz, dass Herr Bibliothekar M. Isler in Hamburg, aus dem auf der dortigen Stadtbibliothek aufbewahrten Nachlasse von Villers, Briefe von Constant, Görres, Goethe, J. Grimm Jacobi, Klopstock, Schelling u. A. an denselben herausgegeben habe. Dies legte die Vermuthung nahe, dass in dem Nachlasse auch Briefe von Kantianern und speciell aus dem Königsberger Kreise sich vorfinden möchten. Auf eine diesbezügliche Anfrage — es wurden als eventuelle Correspondenten Rink, Schultz, Jäsche, Borowski, Kraus, J. B. Erhard, Jenisch, Kiesewetter u. A. genannt — hatte Herr Isler die Freundlichkeit, die Auskunft zu geben, dass Kiesewetter mit Einem, Rink mit sieben Briefen vertreten sei. Ausserdem seien vorhanden drei Briefe von Suabedissen und sechs von Gerstenberg. Zwei der Letzteren hat Herr Isler in der Auswahl S. 68 ff. abdrucken lassen; sie sind thatsächlich ein interessanter Beitrag zur Kantliteratur. Die drei interessantesten Briefe Rinks folgen hier.

Zur allgemeinen Orientirung mögen folgende Notizen dienen: Charles de Villers (1765—1815. Vergl. über ihn W. v. Bippen, Ch. v. Vill. und seine deutschen Bestrebungen. Preuss. Jahrb. Bd. 27. S. 288—307) bestimmte sich, um mit seinem Freunde J. D. Brandis zu reden, zum Vermittler zwischen zwei grossen Nationen. Während aber Mme de Staël mehr die Literatur zu ihrem Felde für diese Vermittlung erkor, war es insbesondere die Kantische Philosophie, welche

Villers bei seinen Landsleuten einzubürgern suchte. Schon in seinen „Lettres Westphaliennes" 1797 hatte er der Kantischen Philosophie eine eingehende Würdigung zu Theil werden lassen. Unter dem 12ten Mai 1799 übersandte er an Kant eine französisch verfasste Darstellung der Kritik der reinen Vernunft, vermuthlich mit der Bitte, Kant möchte die Authenticität und Richtigkeit seiner Wiedergabe bestätigen. Rink gab dieselbe in deutscher Uebersetzung (er nennt den Verf. indessen mehrfach Vilters) bekanntlich in seinem gegen Herder gerichteten Buche: „Mancherley zur Geschichte der metakritischen Invasion" u. s. w. Königsberg 1800 „mit Kants Genehmigung" als Gegenstück ausländischer Würdigung Kants gegenüber Herders missgünstiger Metakritik. Diese Anerkennung ermuthigte Villers sein Hauptwerk: Philosophie de Kant, ou principes fondamentaux de la philosophie transcendentale, Metz und Paris 1801 herauszugeben. Auf Napoleons Anregung machte er daraus einen als Broschüre erschienenen gedrängten Auszug unter demselben Titel.

Den nöthigen Briefwechsel mit Kant hierüber besorgte von Seiten des alternden Kant Rink. So wurde dieser einer der ca. 300 Correspondenten des thätigen und verdienten Franzosen, dessen Briefwechsel in drei starken Quartbänden in Hamburg aufbewahrt wird. Die Briefe von Villers an Rink sind sicherlich auch der Veröffentlichung würdig, falls sie aufzufinden sind. Briefe von Villers an Kant finden sich wohl in dessen Nachlass*) und kämen dann in die von Reicke und Sintenis veranstaltete Sammlung, auf welche die gelehrte Welt mit Spannung wartet.

I. Rink an Villers.

Königsberg, d. 17. July 1800.

— — — — — — Dass Kant Ihr Schreiben nicht beantwortet hat, nehmen Sie doch ja seinem Alter und seiner Schwäche nicht übel. Er beantwortet fast keinen Brief mehr, von so vielen trefflichen Gelehrten er auch Zuschriften erhält, und, beynahe mögte ich sagen, er

*) Die uns vorliegenden Sammlungen enthalten leider keinen Brief von Villers. Reicke.

ist nicht mehr im Stande, sie zu beantworten. Indessen schäzzt er Sie sehr,[1]) und lässt sich Ihnen bestens empfehlen. — — — — — —

Königsberg, den 18ten April 1801.

Mein Herr!

Ihre gütige Zuschrift vom 8ten dies: Monates hat mir ungemein viele Freude gemacht, theils als Beweis Ihrer gütigen Gesinnungen für mich, theils als Beleg Ihrer edeln und schäzzbaren Wirksamkeit für das Beste ächter Philosophie. Dass Sie an einer ausführlichen Darstellung der crit: Philos: für Ihre Landsleute arbeiteten, davon war ich unterrichtet, aber dass deren Erscheinung im Publicum so nahe bevorstehe, hatte ich nicht gehofft. Wahrlich! Sie haben als Ausländer Schwierigkeiten überwunden, an denen die Versuche vieler Deutscher und Einländer gescheitert sind. Um so ehrender ist für Ihre Talente die glückliche Beendigung dieses nicht weniger kühnen, als mühsamen Unternehmens. Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen dazu Glück, denn dass Sie Ihren Endzweck sicher zu erreichen hoffen durften, daran lassen Ihre bisher gegebenen trefflichen Proben bey Niemand weiter einigen Zweifel übrig. Und so darf auch ich es Ihnen denn nicht erst sagen, mit welchem sehnlichen Verlangen ich Ihrer Exposition entgegensehe.[2]) Das mir gütigst zugedachte Exemplar derselben werde ich, als mir zwiefach schäzzbar, nicht nur sorgfältig aufbewahren, sondern studiren, und die beyden andern Exemplare sollen, sobald ich sie erhalte, Ihrer Bestimmung gemäss, an Kant und Schulz ausgeliefert werden. Beyde empfehlen sich Ihnen, so wie mein Freund Jähsche, auf das Angelegentlichste, und freuen sich gleichfalls über die durch Sie begründeten Fortschritte, welche die crit: Philos: höchstwahrscheinlich in Frankreich machen wird. Schulz arbeitet nun würklich an der Fortsezzung seiner Prüfungen, aber Alter, Kränklichkeit und man-

[1]) Dass dies keine blosse Höflichkeitsversicherung war, geht aus Reicke, Kantiana S. 37 hervor. Schultz gibt daselbst auf die Wald'sche Frage, wen Kant unter den Verbreitern seines Systems im Ausland geschätzt habe, die Auskunft, dass dies Herr Villers gewesen sei. Vgl. ib. S. 23. 32.

[2]) Diese „Exposition" ist die oben erwähnte Schrift; „Philosophie de Kant" vom Jahre 1801.

cherley Amtsgeschäffte verursachen ihm viele Hindernisse.[3]) Geraume Zeit wollte er sich gar nicht mehr zu einer solchen Fortsezzung verstehen, indem er den durch Fichte Mode gewordenen Scheltnahmen eines Buchstäblers nicht gerne entgegennehmen wollte, und dieser Umstand wurde denn die nächste Veranlassung zu jener bekannten Erklärung Kants über Fichte. Seit der Zeit hat nun Schulz wieder die Feder ergriffen.[4])

Sie sind mit Ihren Landsleuten, von Seiten der Philosophie, auch gar übel zufrieden. Aber Sie haben freylich auch sehr gegründete Ursachen es zu seyn. Bei dem originellen Genie Ihrer Nation indessen, alles, auch die schwierigsten Gegenstände, mit ungemeiner Leichtigkeit aufzufassen und zu verarbeiten, hoffe ich, dass, wenn Sie nun einmahl, wie Sie sagen, die Brükke werden geschlagen haben, Sie dort viele Nachfolger finden werden. Aus einem Briefe des Citoyen Theremin zu Paris an seinen Bruder in Memel, den dieser an Kant schikkte, weiss ich, dass Sieyes sehr begierig ist, mit der crit: Philos: genauer bekant zu werden, und ich hoffe, es wird Ihrem Vaterlande nicht an ähnlichen Männern, und diesen nicht an ähnlichen Wünschen fehlen.[5])

Dem zufolge, was Sie mir von Ihrer Vorrede sagen, bin ich auch auf diese sehr neugierig. Schade, dass ich es nicht gewusst habe, dass Sie Willens waren, auch eine biographisch-litterarische Notiz von Kant

---

[3]) Diese hier in Aussicht gestellte Fortsetzung ist leider nicht erschienen. Der erste Theil der „Prüfung der Kantischen Kritik der r. V.“ von Schultz erschien im Jahre 1789, der zweite 1791; Einleitung und Aesthetik werden darin gegen die hauptsächlichsten Gegner vertheidigt. Schultz starb ein Jahr nach Kant, i. J. 1805. Sollten sich nicht die jedenfalls sehr interessanten Reste des hier als in Angriff genommen dargestellten Werkes noch auffinden lassen?

[4]) Dies ist eine dankenswerthe und meines Wissens bis jetzt unbekannte Notiz. In der bekannten Erklärung gegen Fichte, vom 7. Aug. 1799 erklärt Kant, „dass die Kritik allerdings nach dem Buchstaben zu verstehen sei“. Dieselbe Bemerkung hatte er schon 1797 in der Erklärung über Schlettwein gemacht, wo er auch seinem verdienten Commentator Schultz und dessen „Prüfung“ die Ehre lobender Erwähnung schenkte.

[5]) Rink bezieht sich hier auf eine ca. 5 Jahre früher geschehene Aufforderung, worüber u. A. in Jakob's Annalen Jahrg. II., 1796, p. 206 von Jakob in folgender Weise berichtet wird: „Eine ähnliche Zumuthung (Bitte um Rathschläge wegen einer Uebersetzung) ist von Frankreich aus vom Abt Sieyes durch Hrn. Theremin an ihn ergangen. Hr. Kant hat mir das ehrenvolle Zutrauen bewiesen, dass er mich auffordert, diese wichtige Angelegenheit befördern zu helfen“.

zu geben. Die darüber bisher im Publicum erschienenen Nachrichten aller Art sind theils sehr verstümmelt, theils ganz unrichtig. Ich wünsche, dass Sie bessre Quellen mögen gehabt haben. Gegenwärtig arbeitet unser Kant an seinem Uebergange von der Metaphysik zur Physik der Natur; aber es geht langsam, und ich glaube nicht, dass er die Beendigung dieser Arbeit erleben wird. Auf keinen Fall kann sie so, wie sie izt ist, in das Publicum treten.

Mit sehr grossem Vergnügen ersehe ich aus der gedrukkten Annonce, dass Ihre gelehrte Thätigkeit, sich auch über Homern und das Alterthum ausbreitet. Vielleicht ahnen Sie es Selbst nicht, wie mir gerade dadurch eine nähre Verbindung mit Ihnen um so schäzzbarer wird. Sie werden Sich das indessen leicht erklären können, wenn ich Ihnen sage, dass das Studium der griechischen, römischen und orientalischen Litteratur von jeher mit meine Lieblingsbeschäfftigung gewesen ist. Jener Annonce zufolge erwarte ich hier nicht eine französische Uebersezzung des Tischbein-Heine'schen Homer, sondern ein aus Ihrer eignen Feder geflossenes Werk. Ist lezteres würklich der Fall: so würden Sie mich durch gütige Zusendung eines Exemplars ungemein verpflichten, und mit Vergnügen werde ich die Zahlung dafür leisten, indem es hier überaus schwer hält, dergleichen im Auslande gedrukkte Werke zu erhalten. Erlauben es mir die Umstände: so bin ich, wenn Sie es billigen, gesonnen, selbst eine Uebersezzung dieser Ihrer beyden Werke für Teutschland zu veranstalten, denn ich erwarte mit Zuversiecht etwas in jeder Hinsicht Vollkommnes von Ihnen. Gegenwärtig arbeite ich an der Herausgabe von Kant's physischer Geographie, die aber gewisser Umstände von Seiten des Verlegers wegen, erst zur Ostermesse 1802 erscheinen wird,[6]) da ich denn nicht verfehlen werde, Ihnen sogleich ein Exemplar derselben zuzustellen, wenn Sie die Güte haben, und mir auch in Zukunft erlauben wollen, durch eine Anzeige ihres ferneren Aufenthaltes, in einer nähern, mir überhaupt schäzzbaren Verbindung mit Ihnen zu bleiben.

Auf das Angelegentlichste empfehle ich mich Ihrer Güte und

---

[6]) Das Werk erschien zur Jubilate-Messe 1802.

Freundschaft. Nehmen Sie die Versicherung meiner unwandelbaren Hochachtung bestens auf. Ganz der

Ihrige

Rink.

[Von Villers Hand:] Dr. der Theologie und Philosophie und professor derselben.

Königsberg, d. 1. Juny 1801.

Theuerster Freund!

Ihr leztes mir sehr werthes Schreiben, hat mir ungemein viele Freude gemacht. Ganz Feuer und Geist, voll Kenntniss und Vorliebe für die Sache, sind Sie so ganz eigentlich der Mann, dem philosophischen Gözzen in Frankreich den Kopf zu zertreten, und auf seinen Trümmern dem Criticism einen dauernden Sitz zu errichten. Nur werden vier Monate Ihrer persönlichen Gegenwart dazu hinreichen?[7]) Indessen Ihre Schriften, und der Same derselben, wenn er auch nur hin und wieder auf ein gutes Land fällt, werden den precären Flugschriften der Entgegenkämpfenden wol den erforderlichen Wiederstand leisten, und sind Sie gleich künftighin in Teutschland: so werden Sie deshalb nicht aufhören, auch weiterhin noch auf Frankreich zu würken.

Also Ihre Exposition erscheint in Kurzem und ich soll die Freude haben, sie auf dem nächsten und schnellesten Wege zu erhalten. Aber haben Sie, mein Theuerster Freund, wie Sie mir melden, bereits jemand zu der teutschen Uebersezzung engagirt: so nehmen Sie mir zu Liebe ja ihr Wort nicht zurük, denn ob ich sie so schnell, wie jener Andre zu liefern im Stande seyn dürfte, ist gar sehr die Frage noch, um so mehr, da ich izt alle meine Zeit auf Kant's physische Geographie verwenden muss, indem der Buchhändler Vollmer sich erdreustet hat, sie bereits nach Collegienheften abdrukken zu lassen und herauszugeben.

[7]) Villers hatte von Napoleon die Erlaubniss erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, das er schon 1792 wegen seines Buches „De la liberté“ verlassen musste, in dem er die Ausschreitungen der Revolution offen tadelte. „Der Aufenthalt in Paris brachte ihn dem Vaterlande nicht näher, er empfand die Verschiedenheit der deutschen und französischen Nation nur noch tiefer und kehrte nach Deutschland zurück“. Isler, Einl. XIII.

Die ächte, mir von Kant übertragene Ausgabe muss demnach spätstens zur Ostermesse 1802 erscheinen. Eine Uebersezzung Ihrer Exposition müsste aber ihres Originals würdig seyn, und daher würde ich ihr Mühe und Sorgfalt widmen, die mit einer zu sehr beengten Zeit ganz unvereinbar sind. Ein andres wäre es, wenn Sie mir Zeit dazu gestatten könnten, was ich indessen gar nicht verlangen will, weil ich es nicht verlangen darf.[8])

Ob ich einmal eine Biographie unseres Kant liefern werde, steht dahin. Schon beschäfftigen sich hier zur Stelle der unberufenen Hände viele damit, und ich fühle keinen sonderlichen Beruf, mich in ihren Haufen zu drängen.[9])

Die Schwäche unsers guten Kant nimmt ungemein zu. Sie verlangen von ihm auch nur einige wenige Worte nach dem Empfange ihrer Exposition, und ich werde alles mögliche anwenden, ihn zur Realisirung dieses Ihres Wunsches zu disponiren. Gleichgültigkeit gegen Sie ist wahrlich nicht die Ursache, dass Sie nicht schon einen Brief von ihm erhalten haben, sondern gänzlicher Mangel seine Gedanken zu einer schriftlichen Abfassung zu sammeln. Dazu bedarf es des Abpassens sehr glüklicher Augenblikke. Er könnte würklich noch gesunder und klarern Kopfes werden, verhinderte er das nicht selbst durch die bey ihm fix gewordene Idee, als sey die elektrische Beschaffenheit der Luft einzige Ursache aller seiner Uebel, und sey eben daher nichts weiter zu thun, als in Geduld eine Veränderung jener Luftbeschaffenheit abzuwarten.[10]) Demnach glaubt er denn, dass ihm sein länger als zweyjähriger gänzlicher Mangel an Bewegung, und sein Genuss von durchweg schweren Speisen ihm gar nichts schade.[11]) Kommen Sie bald, mein Theuerster Freund, zu uns nach Königsberg, um noch den grossen Mann, wenn auch nur in seinen Trümmern noch, kennen zu

[8]) Eine solche Uebersetzung des Hauptwerkes von Villers ist leider nicht erschienen.

[9]) Bekanntlich schrieb Rink 1805 „Ansichten aus Im. Kants Leben“.

[10]) Das Nähere hierüber berichtet Wasianski, I. Kant in seinen letzten Lebensjahren u. s. w. 1804, S. 40 ff. Die Wolkenbeschaffenheit, den Katzentod und „seine Kopfbedrückungen leitete er von derselben Ursache her“.

[11]) Ueber diesen Mangel an Bewegung s. Wasianski, p. 55. 121. Ueber die im Briefe weiter erwähnte Lebensart ib. 140. 173.

lernen, und verschaffen Sie auch mir dadurch das Glük, einer persönlichen Bekanntschaft mit Ihnen. [12])

Die Herren Schulz und Jähsche empfehlen sich Ihnen, wie auch unser gute Kant, auf das Angelegentlichste. Lassen Sie mich bald wieder etwas von Ihnen erfahren. Mit herzlicher Hochachtung und Freundschaft ganz der

Ihrige

Rink.

Königsberg, d. 12ten August 1801.

Mein Theurer Freund!

Meinen herzlichsten Dank für Ihr leztes gütiges Schreiben aus Metz. Sie rükken dem Hauptkampfplazze immer näher, sind nun vielleicht schon seit geraumer Zeit drauf, und werden siegen. Das Lästigste sind die vielen Hezzer, von denen kaum der Dreyssigste in der Regel weiss, was er will, und denen man doch allen antworten muss, will man das plaudite! nicht für sich selbst, sondern zum Besten der guten Sache, endlich auf seine Seite ziehen. Aber Sieyes, Röderer, und mancher andre, werden, wenn ich nicht sehr irre, Ihrer Parthey schon das politische Gewicht geben, dessen man leider! auch in Sachen der blossen Wissenschafft, besonders wenn diese, wie die Philosophie, so stark in das practische Leben eingreift, nur noch zu oft bedarf. Noch habe ich Ihre Exposition nicht, noch kann ich sie auch nicht füglich haben, aber Glük wünschen darf ich Ihnen im Voraus, zu dem Verdienste, das Sie sich um Ihr Vaterland erwerben, und das Ihnen die gerechteste Erkenntlichkeit desselben zusiechert.

Unser guter Kant ist noch in demselben Gesundheits-, oder richtiger gesagt, Krankheitszustande, den ich Ihnen neulich schilderte, und ich gebe alle Hoffnung auf, dass es je wieder besser um ihn stehen wird, wenn er sie gleich nicht aufgiebt, aber denn doch schon sehnlich sein Ende wünscht. Noch ist er immer von fünf Uhr frühe auf, wie ehedes, noch ist die froheste Zeit für ihn die, welche er mit ein Paar Freunden, etwa drey Stunden hindurch am Mittagstische zubringt, aber

[12]) Villers kam nie nach Königsberg.

an schriftliche Darlegung seiner Gedanken in Sachen der Philosophie und des Lebens, ist nur in einzelnen Augenblikken zu denken. Das Versprechen habe ich indessen schon von ihm, dass er ein Paar Zeilen für Sie aufsezzen will, und in wenigen Tagen soll ich sie haben. Bis dahin bleibt auch dieser Brief noch zurük, den ich izt blos deshalb im Voraus schreibe, weil ich gegenwärtig alle Hände voll zu thun habe, indem ich spätstens innerhalb 13 Tagen von hier nach Danzig abgehe, wo ich Professor der Theologie, Pastor und praesidirendes Mitglied des geistlichen Ministerii, mit einer sehr ansehnlichen Verbesserung meiner Situation, geworden bin. Dahin also, nach Danzig, bitte ich Sie, mein Theurer Freund, künftig Ihre Briefe an mich gelangen zu lassen.

Ihr Zutraun zu mir ist zu ehrenvoll, als dass ich es von der Hand weisen könnte. Wohlan! es sey denn, sobald ich mit der phys: Geographie auf dem Reinen bin, beginne ich die Uebersezzung Ihrer Exposition, und dass dieses mit dem mir möglichsten Fleisse und der sorgfälltigsten Genauigkeit geschehen soll, davon, bitte ich, halten Sie Sich im Voraus überzeugt. Es wäre ein Frevel an einem so schönen Werke, eine des Originals unwerthe Uebersezzung zu liefern. Um Collisionen zu vermeiden, die ich für sehr wahrscheinlich halte, wäre es zwekmässig, wenn Sie es baldigst irgendwo anzeigten, dass Sie mir die Uebersezzung aufgetragen hätten. Sollte ich nicht mehr hier seyn, wenn die Exemplare Ihrer Exposition ankommen: so habe ich doch alle Anstallten getroffen, dass sie an Kant und Schulz bestellt werden, und ich das meinige ebenfalls schnell erhalte.

Schulz und Jähsche empfehlen sich Ihnen angelegentlichst. Lassen Sie mich bald wieder etwas von Ihnen und der philosophischen Metamorphose hören, die Sie im Mittelpuncte von Frankreich veranlassen werden. Voll inniger Hochachtung und Freundschaft ganz der

Ihrige

Rink.

d. 15ten August.

Eben hatte ich Kant's Billetchen für Sie erhalten, als mir ein Brief Ihres Herrn Bruders aus Dresden und mit demselben die Ankunft

der drey Exemplare Ihrer trefflichen Exposition, benachrichtigt wurde. Kaum 6 Stunden habe ich das Werk im Hause, nur schnell habe ich hier und da einen Blik hineinthun können: aber es ist weder Schmeicheley noch Freundschaft, sondern Wahrheit, wenn ich Ihnen selbst es sage, dass es mir unvergleichlich gefällt, und dass ich es allen unsern teutschen Standpuncten und sogenannten Darstellungen der crit: Philosophie weit vorziehe. Mit zwiefachem Interesse werde ich dieses Werk übersezzen. Noch heute sollen Kant und Schultz ihre Exemplare haben.

Kant's Billetchen für Sie hätte ich lieber mit lateinischen Lettern geschrieben gesehen, und in einem grösseren Format. Verzeihen Sie es dem Alter des trefflichen Mannes, wenn es nicht ganz so ist, wie Sie es wünschen. Es freut mich ungemein, Ihnen, Theuerster Freund, durch Realisirung dieses Ihres Verlangens, einen geriengen Beweis haben geben zu können, wie theuer Sie meinem Herzen sind. [13])

Dass Sie einen Bruder in Dresden hatten, war mir bis diesen Augenblick unbekannt; [14]) ich werde auch an ihn schreiben, und ihm meinen Dank für die gütige Uebersendung Ihrer Expos: abstatten. Auch ich habe einen Schwager in Dresden, einen liebenswürdigen Mann, den Grenadier-Garde-Capitaine von Brunnow.

Noch einmahl, Gott befohlen! und schreiben Sie bald wieder, an Ihren

ganz Eignen

Rink.

---

[13]) Herr Isler macht die Mittheilung, dass er diesen Zettel von Kants Hand nicht finden könne. Dagegen theilte er mir das Facsimile eines Blättchens aus der Hamburger Autographensammlung mit „dessen Echtheit von Schubert bezeugt ist." Meine anfängliche Freude, ein Ineditum Kants mittheilen zu können, wurde durch die Wahrnehmung gedämpft, dass Schubert in der Kantbiographie S. 159 den Inhalt schon mitgetheilt hat, wo er mehrere Mittheilungen aus „den vorhandenen Papierstreifen" aus Kants Nachlass macht. Entweder ist nun das Original erst nach 1842 nach Hamburg gekommen, oder ist dieser Streifen eben der von Rink erwähnte Zettel von Kants Hand, den Schubert dann von Hamburg aus mitgetheilt erhalten hätte und der zwar als „Billetchen für Sie" bezeichnet ist, was aber nicht ausschliesst, dass dies in einer allgemeinen Sentenz bestanden hat; es braucht keineswegs ein Brief gewesen zu sein. Der Zettel enthält den Absatz bei Schubert 159, der mit dem Satze: „Glückseligkeit ist das Losungswort aller Welt, aber sie findet sich nirgend in der Natur" beginnt, und mit dem Satze: „Daher kann er (der Mensch) aber doch den Ueberdruss nicht verhüten, den ihm alle Mittel das Leben zu versüssen, noch übrig lassen" schliesst.

[14]) Dieser Bruder hiess Franz Xaver de Villers und war Professor der französischen Sprache am Kadettencorps in Dresden.

Danzig, d. 12ten Februar 1802.

— — — — — — — An einer Uebersezzung Ihres Werkes arbeite ich, wie Sie bereits aus der Allgem: Litt: Zeit: ersehen werden. Dass ich allen Fleiss darauf verwende, versteht sich von selbst. Ihr Zutrauen muss ich ehren. Für die Jenaer Allgem: Litt: Zeit: hat Jäbsche die Recension Ihres Werkes erhalten; ich hoffe, Sie werden sie gründlich finden, und mit ihr zufrieden seyn. — — — — — — — — —

Von Kant habe ich noch einen eigenhändigen Brief, [15]) und durch Reisende manchen Gruss erhalten. Aber er schwindet, wie mir meine Freunde schreiben, mit jedem Tage mehr hin. Er hat für die Welt gelebt! Nie habe ich seine Freundschaft für mich so lebhaft, als bey meinem Abschiede empfunden. Es übertraff alle meine Erwartung.

Danzig, d. 20ten Februar 1803.

— — — — — — — — Auch die übrigen Kantischen Manuscripte habe ich Jäbsche gegeben, und mich endlich gegen Vollmer gerichtlich und durch Actenstükke, in einer kleinen Schrift legitimirt. —

II. J. Schultz an Villers.

Königsberg, d. 10. Aug. 1803.

— — — — — — — Das Exemplar für unsern sich Ihnen bestens empfehlenden aber leider immer schwächer werdenden Patriarchen habe ich ihm übermacht. —

III. Reinhold an Villers.

(Ohne Ortsangabe und Datum.) [16])

— — — — — — Sie erwähnen in einer Nachschrift der Fichtischen Philosophie und des durch dieselbe aufgestellten reinen Idea-

---

[15]) Sollte sich dieser und andere ähnliche Briefe Kants nicht noch bei den Nachkommen Rink's auffinden lassen?

[16]) Dieses interessante Urtheil Reinholds über die Kantische Philosophie bringt zwar sachlich nichts Neues, was nicht aus seinen Schriften schon bekannt wäre, verdient aber um der präcisen Fassung und der unumwundenen Offenheit willen der

lismus. Meiner gegenwärtigen [17]) Ueberzeugung nach, ist die Kantische Philosophie nichts mehr und nichts weniger als Kritik des bis auf Kant in der speculativen Philosophie gemachten künstlichen Vernunftgebrauches — (durch die Empiriker, Rationalisten und Skeptiker) und zwar eine Kritik, welche weder von wissenschaftlichen Principien ausgeht, noch solche Principien aufstellt — sondern lediglich aus der natürlichen, ursprünglichen Ueberzeugung des gemeinen und gesunden Verstandes, welche in der unbedingten Vereinigung des Gewissens und der Erfahrung besteht, schöpft. Die Kantische Philosophie kritisirt die bisherige Speculation durch die nichtphilosophische Ueberzeugung des Gewissens und der Erfahrung — durch die Eine in der Kritik der practischen Vernunft — die bisherigen Moralsysteme — durch die Andere in der Kritik der reinen Vernunft — die Metaphysischen. Auch kann ja Philosophie — nicht [?] durch Philosophie kritisirt werden. So halte ich das, was in der Kantischen Philosophie nicht Urtheil über bisherige speculative Vorstellungsarten, sondern Ansicht desjenigen ist, was durch jene Vorstellungsarten hatte erklärt werden sollen, aber durch sie verkannt worden ist — für nichts anderes, als eine äusserst scharfsinnige, aber blosse logische Auseinandersetzung der ursprünglichen natürlichen Ueberzeugung selbst in ihre Elemente.

Vergessenheit entrissen zu werden. Die Zeit lässt sich genau feststellen. Der Brief ist nämlich offenbar eine Antwort auf den Brief von Villers an Reinhold vom 15. Mai 1799, der nebst zwei anderen (aus den Jahren 1800 und 1801) in „Reinholds Leben" von dessen Sohne mitgetheilt wurde (1825). Jener Brief hat folgenden Schluss:

„P. S. Il y a de par le monde un Prof. Fichte et un Beck et Cie, qui me „troublent un peu l' entendement par leurs arguments. Mais je suis résolu de pré„senter d' abord aux Français le Kant tout pur. Nous verrons ensuite, si le moi „et le non-moi, si l'idéalisme pur peut se hasarder aussi là-bas".

[17]) Dieser Ausdruck ist für Reinhold sehr charakteristisch, der bekanntlich seine philosophische Ueberzeugung mehrfach gewechselt hat. Zur Zeit des obigen Briefes stand Reinhold, nachdem er 1789 die Kantische Philosophie, 1797 seine eigene Elementarlehre, jene gegen diese, diese gegen Fichte's Wissenschaftslehre aufgegeben hatte, auf dem Uebergang von Fichte zu Jacobi, verliess aber noch in demselben Jahre (Spätherbst 1799) diesen Vermittlungsstandpunkt, um sich Bardili in die Arme zu werfen. Hier steht er offenbar noch für Fichte's von Villers angezweifelten reinen Idealismus ein.

IV. J. S. Beck an Pörschke in Königsberg.

Anhangsweise folgt hier noch ein Brief aus derselben Zeit, wie die bisher mitgetheilten. Derselbe befindet sich in der Sammlung des Directors v. Halm in München, dessen freundlicher Liberalität ich hier besten Dank sage. Der Brief ist insbesondere interessant durch das Zugeständniss Becks, in seinem absoluten Idealismus zu weit gegangen zu sein. Dieses Geständniss ist für die Geschichte der Kantischen Philosophie von Werth.

Rostock, den 30. März 1800.

Theuerster Freund!

— — —

In Ihrem letzten Briefe sagen Sie mir einiges von der übeln Laune Kants, deren Aeusserungen Sie zum öftern reizen, sich von Ihm zu entfernen. Ich erinnere mich, dass Sie mehrmals mich zur Sanftmuth und zur Versöhnlichkeit mit Fichte ermahnt, und ich glaube eben daher ein Recht zu haben, Sie zu bitten, sich selbst von keiner übeln Laune fangen zu lassen. Dass der Ton der Weisheit in der Seele des wirklich sonst sehr hochachtungswürdigen Mannes durch den Schall seines grossen Ruhmes etwas verstimmt worden sey, mag wahr sein. Bey aller Aufmerksamkeit auf sich selbst, kann sich wohl in die Seele des tugendhaften Mannes ein Gift einschleichen, das von ihm selbst nicht bemerkt wird, und das sich anderen in dem Mangel der Umgangstugenden, in mürrischem Wesen, und in der Neigung, alle neben sich geringschätzig zu beurtheilen, bemerkbar macht. Ich nehme das alles dem sonst ehrwürdigen Greise so sehr nicht übel, auch nehme ich es ihm nicht übel, dass er mich in seine Erklärung gegen Fichte verflochten hat. Denn was seinen auch gegen mich gerichteten Unwillen betrifft, so denke ich darüber so. Er mag vielleicht hin und her einiges in meinem Standpunkt gelesen haben. Nun habe ich allerdings mich darin zum öftern über die Dinge an sich etwas zu cras ausgedrückt. Mein Zweck war, mich dem faden Geschwätz des Reinholds zu widersetzen, und ich verlohr dabei den Begriff des Intelligibeln zu sehr aus den Augen. In einer so schweren Untersuchung war wohl dieser Fehler noch verzeihlich und eine freundliche Zurechtweisung von Kant wäre der Sache wohl ange-

messener gewesen, als es die hirnlosen Beschuldigungen Schulze's waren, denen Kant Beyfall gab. Ich nehme ihm mehr die Schmeichelei übel, die er manchem jämmerlichen Menschen erwiesen hat, worin eine gewisse Unredlichkeit liegt, deren Folgen es eigentlich sind, die dem alten Manne jetzt wehe thun.

— (Nachher sehr harte Urtheile über Fichte und Reinhold.)

N. S. Ich hörte einmal von einer Arbeit Kants, welche die Metaphysik der Natur betreffen sollte. Ist etwas daran?


A UNIVERSITY
138083